

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
R. Kirchhölz, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

201. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 29. August 1911.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Warnende Worte.

Man bildet sich ein, an der Spitze des Deutschen Reiches stehe einer, der sich alles bieten lasse, weil er um hohen Preis Krieg führen wolle. Ein Wilhelm der Große sei schon im Konversationslexikon; nun solle Wilhelm der Friedfertige auf die Kirchenfenster. Dieser Unfuss, daß der Kaiser aus religiöser Pflicht niemals für die „ultima ratio“ zu haben sein werde, wird wirklich geglaubt, mehr noch im Auslande, als bei uns. Der Wilhelm II. warnt jetzt selber laut und deutlich vor solchem Glauben. Es könnte sonst schmerzhaftes Überzeugen geben.

Dieser Tage sprach der Kaiser in Altona vom liebsten, was der Deutsche hat, von seiner Familie; aber, so sagte er, alle seine Söhne seien bereit, wenn es not tate, für das Vaterland zu sterben. „Man“ hielt diesen Satz natürlich für einen blumenreichen, dichterischen Erguß. Denn wir leben ja im tiefsten Frieden. In einem Todessturm in Mars la Tour werde der Kronprinz Wilhelm, der Kommandeur der ersten Leibhülsen, wohl kaum Veranlassung haben. Also was soll's? Die Altonaer Rede wurde vom Volke nicht verstanden.

Auf Altona ist jetzt Hamburg gefolgt. Dort spricht der Kaiser von dem „Blau an der Sonne“, den wir ebenso wie andere Nationen beanspruchen und mit Hilfe unserer mächtigen Flotte auch zu behaupten wissen würden; er spricht von der Konkurrenz der Völker, die doch auf friedlicher Wettstreit sich beschränken könne, wie ja auch der Vögel im Rennen nur sein eigenes Verdienste und nicht auf den Nachbar schlage. Und zum Schluß, nach einem nachmaligen warmen Wort auf die Flotte, sagt Wilhelm II. — und er betont, daß dies eine Wiederholung sei —, er und die Hamburger verstanden einander.

Wann hat er denn dies schon einmal gesagt? Vor unserer Erinnerung (die Welt ist so schnelllebig) taucht ein Bild auf: der Kaiser an der Seite des hochtragenden Hermann und anderer großen Kaufherren und Reichthümer Hamburgs auf hohem Balkone, unten aber kummende und aber lautende Deutscher, die ganz spontan das gewaltige Trugbild anstimmten, unsere Macht am Rhein. Was war es, das die Massen elektrisierte? Lags zuvor hatten Zeitungen einen Auspruch des Kaisers gemeldet, den er in Döberitz getan habe: „Sie sollen uns nur kommen!“ Und jetzt in Hamburg hatte der Kaiser die die ernste Situation gestreift und dabei das berühmte Wort gesprochen, daß er und die Hamburger einander verstanden. Sie hatten ihn verstanden. Sie hatten aus seiner Rede herausgehört, wie sehr ihm Hamburgs Größe am Herzen liege, wie sehr er weitere friedliche Entwicklung der gewaltigen Hansestadt wünsche, — aber wenn Krieg sein sollte, nun, dann also Krieg, und Deutschlands letzter Arm werde dann schon für seinen größten Hafen sorgen.

So haben die Hamburger den Kaiser auch an diesem Sonntag verstanden. Und sie wissen auch, welcher Joei es ist, der, Gurt an Gurt mit dem deutschen Reiter, doch immer wieder mit der Peitsche vor den Kopf schlägt. Der englische Herr Vetter ist es, der es nicht ertragen kann, daß Deutschland an ihm vorbeiläuft. Wir bauen unsere Flotte nicht für Paradezwecke, sondern dafür, daß ihr Vorhandensein böswillige Nachbarn beschwichtigen macht. Wilhelm II. will nicht den Krieg, aber er scheut ihn auch nicht.

Das Bismarcksche Zeitalter war erfüllt von dem Gedanken an einen Zweifrontenkrieg. Von England verließ sich der erste Kanzler so wenig des Abelmollens, daß er sogar den Erwerb von Belgien durch den Kaiser bewerkstelligte, weil wir nun nicht mehr die Unnehmlichkeit hätten, hier einen auf alle Fälle „wohlwollend neutralen“ Herrn vor der Stirnwindung zu haben. Auch große Männer können irren. Bismarck hat sich grausam geirrt. Und es zeugt für den weitschauenden Blick unseres Kaisers, daß er vom ersten Tage seiner Regierung an die Engländer anders einschätzte und uns in flammender Sprache lehrte, wie bitter not uns eine starke deutsche Flotte sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wiederholt ist im Reichstag die Frage erörtert worden, ob der Fortbestand der Invalidenhäuser mit Rücksicht auf die dadurch verursachte Belastung des Reichsetats wünschenswert erweise. Die Heeresverwaltung ist dabei sehr entgegenstehend für die Erhaltung eingetreten, mit der Begründung: Bei einem Eingehen der Invalidenhäuser würden die Anstalten wiederum in den Genuss ihrer Pension und Renten treten. Hieraus würde sich eine Mehrbelastung des Reichsetats ergeben, die sich zurzeit auf rund 127 000 Mark beläuft. Eine ansehnliche Ersparnis würde durch das Eingehen der Invalidenhäuser nicht erzielt. Offiziell wird daher an-

genommen, daß sich eine Mehrheit für die Aufhebung der Invalidenhäuser im Reichstag nicht finden wird.

Die Franzosen wollen hinter den Engländern in puncto Erfindung und Konstruktion von Spionagemaschinen nicht zurückbleiben. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde in Bouziers ein 19-jähriger deutscher Student aus Leipzig wegen Spionageverdachts verhaftet.

Auf dem Wege zur Bürgermeisterei begleitete ihn eine wütende Menge, die ihn mit Schmähsprüchen überhäufte. Die Menge war so erregt, daß sie den Verhafteten Lynch wollte, und nur dem Eingreifen der Polizei ist es, wie es in einer der Meldungen heißt, zu verdanken, daß die Drohungen der Menge nicht verwirklicht wurden.

Die „Kölnische Ztg.“ kommt nochmals auf die Gesandten des englischen Botschafters in Wien, Sir Fairfax Cartwright, gegen Deutschland zurück und betont, daß die Marokkofrage wesentlich durch das antideutsche Gebaren englischer Diplomaten eine gefährliche Schärfe angenommen habe. Auch von einem Wiener Blatt, der „Reichspost“, die als Organ des österreichischen Thronfolgers gilt, ist dem Botschafter Cartwright insinuiert, daß er seine ungebührliche Stimmungsmache und erklärt, Österreich sei und bleibe bündnistreu und lasse sich darin durch keinerlei Machenschaften internationaler Bühler wankend machen. — Sir Fairfax Cartwright selbst hat auf eine Anfrage erklärt: „Ich lehne die Verantwortung für anonyme in den Zeitungen erscheinende Artikel, deren Verleumdung schlecht unterrichtete Leute mir zuschreiben, ab. Sir Fairfax Cartwright.“ Gleichwohl gilt die Stellung des intrigierenden Herrn als unaltbar.

Nach New Yorker Meldungen sollten die Torpedobomben des deutschen Kreuzers „Grenade“ in der Buzzard-Bay (Massachusetts) von Offizieren der amerikanischen Marine als Verletzung der internationalen Etikette bezeichnet worden sein und Anlaß zu einer Beschwerde in Berlin gegeben haben. Das ist Fabel. Denn wie hierzu aus Washington mitgeteilt wird, hat das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten seinerzeit die Erlaubnis zur Abhaltung der Torpedobombenübungen in der Buzzard-Bay erteilt.

Die früheren Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt, Dr. Voehmer, erledigen sich dadurch, daß Herr Dr. Voehmer in nächster Zeit und nach Beendigung seines Erholungsurlaubes die Geschäfte wieder übernehmen wird. Die Krankheitserscheinungen, die den Unterstaatssekretär zu einer Operation und zu längerer unfreiwilliger Ruhe verurteilt haben, bestanden schon vor seinem Amtsantritt. Auf eine ernste Gewissensfrage an die Ärzte ist jedoch dem früheren Reichs-Bürgermeister versichert worden, daß sein Zustand keineswegs bedenklich sei oder eine frühe Dienstunfähigkeit zur Folge haben würde.

In Plymouth fand die öffentliche Voruntersuchung gegen den angeblichen Spion Dr. Max Schulz aus Frankfurt a. M. statt. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er an verschiedenen Tagen zwischen dem 1. Juni und 17. August im Kreise Plymouth unregelmäßig den Rechtsanwalt Samuel Hugh Duff dazu verleiten wollte, ein Verbrechen gegen den 2. Paragraphen der 1. Section des englischen Gesetzes, bezüglich offizieller Geheimnisse, zu begehen.

Das preussische Staatsministerium soll nach den Ferien zum erstenmal in der zweiten Woche des September zusammentreten, da zu diesem Zeitpunkt alle Minister vom Urlaub zurückgekehrt sind. In dieser Sitzung dürfte, wie es heißt, die Frage der Einberufung des preussischen Landtages auf dem Programm stehen.

In einer Verammlung des Alldeutschen Verbandes zu Worms, in welcher der Schriftsteller Dr. Albrecht Wirth über das Thema: „Marokko, eine deutsche Macht- und Ehrenfrage“ sprach, erklärte der Vorsitzende Dr. Goebel, Deutschland habe 1888 eine starke Regierung, aber ein schwaches Volk gehabt. Jetzt sei es umgekehrt. Wir hätten ein starkes Volk, aber eine schwache Regierung. Bei diesen Worten erhoben sich sämtliche anwesenden Offiziere, der Oberst des Regiments an der Spitze, und verließen den Saal.

Frankreich.

Man weiß, daß in unserer Zeit das Redebedürfnis groß ist. Gleich von zwei Gelegenheitsreden französischer Minister meldet der Draht, und zwar von Reden, die beide das Gebiet der internationalen Politik berühren. Bei einem Festmahl des Landwirtschaftlichen Vereins in Romers sagte der Ministerpräsident Caillaux in einem Trinkspruch u. a.: „Sie wissen, meine Freunde, daß alle unsere Anstrengungen, das alte meine Anstrengungen auf die Aufrechterhaltung des Friedens, eines ehrenvollen Friedens, abgelenkt werden, es versteht sich, eines Friedens, der mit eifriger Sorge über die Würde, die Rechte und die wichtigsten Interessen Frankreichs wacht.“ Und in einer Bankettrede zu Lyon erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten Augagneur, er sei überzeugt, daß Konflikte zwischen den Völkern immer seltener und schwieriger würden. Sehr unklar seien aber diejenigen, die behaupten wollten, daß solche überhaupt nicht mehr entstehen könnten.“ Lei Schluß der Rede klang in eine Ermahnung aus, die militärische Stärke aufrecht zu erhalten.

Marokko.

Die spanische Regierung hat angeblich die Absicht eine militärische Expedition nach dem Süden von Marokko zu senden. Nach der Meldung eines Madrider Blattes aus Las Palmas (Kanarische Inseln) werden demnächst 500 Soldaten an Bord des Transportdampfers „Almirante Lobo“ abgehen, um Santa Cruz de Mar Pequeña zu besetzen.

Der Hafen, um den es sich handelt, liegt an der Mündung des Flusses Wadi-Snui, etwa 90 Kilometer südlich von Agadir und ungefähr ebenso weit vom Kap Nun, dem südlichen Endpunkt des marokkanischen Gebiets an der marokkanischen Küste. Der Platz ist im Juni 1860 nach dem spanisch-marokkanischen Krieg im Frieden von Tetuan von Marokko an die Spanier abgetreten, aber von diesen bisher nicht besetzt worden.

Verschiedene Pariser Blätter geben Äußerungen wieder, die Staatssekretär v. Aderlin-Wächter in Chamoni während des Besuchs, den ihm der Präst abstattete, über die deutsch-französischen Beziehungen geäußert haben soll. Der Staatssekretär erwähnte die Beschwerde, die Deutschland wegen wirtschaftlicher Benachteiligung in Marokko zu erheben sich veranlaßt fand, meinte aber, bei beiderseitigem guten Willen würden sich alle Schwierigkeiten beseitigen lassen; ernstere Verwicklungen seien wohl kaum zu befürchten. Weder Deutschland noch Frankreich wünsche den Krieg. Wenn Frankreich das Abkommen von Algiciras genau beobachtet hätte, so wäre alles vorzüglich verlaufen. Frankreich habe jedoch den französischen Handel zu sehr zum Nachteil des deutschen begünstigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Text des preussischen Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911.

Dresden, 28. Aug. Die Großindustriellen der Metallbranche in Sachsen und Thüringen haben neuerdings rund 25 000 Arbeiter ausgeliefert. Es sind indessen abermals Einigungsverhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern aufgenommen worden.

Karlsruhe, 28. Aug. Heute fand die feierliche Enthüllung des von Professor Boerne-Berlin geschaffenen Kaiser-Franz-Josef-Denkmal in Anwesenheit zahlreicher Reichsdeutscher statt. Die Festrede hielt Geheimrat Dr. Baasche.

Paris, 28. Aug. In der letzten Zeit sind abermals zahlreiche Sabotagefälle vorgekommen. In der vergangenen Nacht sind bei Wasquehal im Norddepartement acht Drähte der staatlichen Telefonleitungen und die meisten Telegraphen- und Telephondrähte der Nordbahngesellschaft zerschnitten worden.

Hof- und Personalsnachrichten.

Gelegentlich seiner Anwesenheit in der Provinz Bonnern verließ der Kaiser eine große Anzahl von Auszeichnungen. U. a. erhielten: das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub: Dr. Freiber v. Walbaben, Wirklicher Geheimrat, Oberpräsident in Stettin; den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Freiherr v. Camp-Massauen, Wirklicher Geheimrat, Oberregierungsrat, Rittergutsbesitzer in Debrun-Dammig, Landkreis Stoll.

Der Ministerialdirektor im preussischen Landwirtschaftsministerium, Dr. Thiel, wird am 1. Oktober von seinem Amte zurücktreten.

Prinz Heinrich XXV. Keun ist auf seinem Besitztum Groß-Krauschen im Kreise Bunzlau im 55. Lebensjahre gestorben. Der Prinz, der schon seit längerer Zeit leidend war, war mit einer Gräfin zu Solms-Laubach verheiratet. Er hinterläßt drei Söhne und drei Töchter.

In Breslau ist der Weihbischof Dr. Heinrich Marx im hohen Alter von 76 Jahren an Altersschwäche gestorben. Als Weihbischof hat er in mehreren Gemeinden Oberschlesiens amtiert, bis er 1892 in das Breslauer Domkapitel berufen wurde. Im Jahre 1900 wurde er gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Bischof von Kolofa zum Domdechanten und Weihbischof von Breslau befördert.

Heer und Marine.

Geschütz zur Zerstörung von Flugzeugen. Wie aus Washington berichtet wird, führte eine Reihe von Versuchen, die bei Indianhead mit einem einpfündigen, zur Zerstörung von Flugzeugen bestimmten Geschütz gemacht wurden, zu befriedigenden Ergebnissen. Bei 50 Versuchen, die sich bis zu einer Höhe von 18 000 Fuß und bis zu einem Winkel von 85 Grad erstreckten, ergab sich Zielsicherheit bis zu 10 000 Fuß Höhe.

Neuer Schnellkeitsrekord eines Hochseetorpedoboots. Das neue auf der Germaniawerft in Danzig erbaute Hochseetorpedoboot „G 194“ erzielte bei den Probefahrten in der Danziger Bucht einen neuen Schnellkeitsrekord mit 36 Seemeilen in der Stunde. Konstruktiv waren nur 32 Seemeilen zu leisten.

Stettiner Kaisertage.

9. Stettin, 28. August.

Unter Glockenläute und tausendfältigen Jubel der Bevölkerung hielt heute vormittag, von Hamburg-Altona kommend, das Kaiserpaar in Stettin seinen Einzug. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren der Kronprinz und die anderen Prinzen des königlichen Hauses, die schon vorher hier eingetroffen, erschienen, ferner die Spitzen der militärischen Behörden. Der Kaiser hielt großen militärischen Empfang ab. Eine Ehrenkompanie des Grenadierregiments

verwenden und besonders der Genuß unverdaulicher
Nahrungsmittel zu vermeiden. Jegliche
Verdauungsstörung erfordert schnelle Abhilfe. Hierzu
ist bekannt, daß die Blinddarmentzündungen haupt-
sächlich auf dem Lande vorgekommen sind, während in
den Städten des Reiches derartige Erkrankungen nicht
häufiger vorkamen wie sonst.

Frankfurt a. M., 27. August. Das Belastungsmaterial
gegen den am 5. Mai in Nürnberg verhafteten Arbeiter
Johann Böllmann, der beschuldigt wird, am 8. Dezem-
ber v. J. auf dem Griesheimer Exerzierplatz den 53
jährigen alten Agenten Wilhelm Biener tödlich verletzt
zu haben, hat sich in erdrückendem Maße
gehäuft, sodaß Böllmann als überführt gilt. Ein Ge-
richtsurteil hat er bis jetzt noch nicht abgelegt.

Aus dem Rheingau, 27. August. Gestern ging über
das Gebiet des mittlern Taunus ein heftiges Unwetter
hervor. Besonders stark hat das Wetter mit seinem
unverbrechlichen Regen im Rheingau von Johannis-
berg bis Eltville gehaust. Die von den Bergen her-
überströmenden Wassermassen haben in zahlreichen
Bächen Berührungen angerichtet und zum Teil das
Gebiet direkt abgeschwemmt. Auch auf den Feldern
in den Gärten wurde viel Unheil angerichtet.
Besonders ging auch Hagelschlag nieder. Besonders
schlimm hat das Gebiet oberhalb Eltville, z. B. Neu-
hof, Riedrich, Schlangenbad und Nauenthal. Der
Reisbahnzug von Schlangenbad nach Eltville blieb
unterwegs stecken, so daß ein Hilfszug abgelassen werden
mußte.

Nah und fern.

o Eine neue deutsche Briefmarke wird die Reichspost
und auch die bayerische Postverwaltung herausgeben. Die
neue Marke erhält den Wert von 60 Pfennig. Die Post-
verwaltung entspricht damit einem alten Wunsche der
Postbesitzer. Die Sechsigpfennigmarke wird besonders
von Versandgeschäften gewünscht, die regelmäßig gewöhn-
liche Pakete mit Nachnahme versenden, für die bis zum
Betrage von fünf Kilogramm Porto und Nachnahmegebühr
60 Pfennig beträgt. Das Markenbild entspricht dem der
übrigen deutschen Briefmarken bis zu 80 Pfennig, aber
es kommt für die neue Marke weißes Papier zur An-
wendung. Die Farbe des Aufdrucks der neuen Marke ist
schwarz. — Telegraphische Postanweisungen werden am
1. September im Verkehr mit den deutschen Postanstalten
in Norfolke eingeführt. Sie sind bis zum Weisbetrage
von 800 Mark für eine Postanweisung zulässig. Der Auf-
trag einer solchen Postanweisung hat die gewöhnliche
Postanweisungsgebühr und die Gebühr für die telegraphische
Übermittlung bis Tager zu entrichten.

o Zugzusammenstoß neben dem deutschen Hofzuge.
Der Lübecker Bahnhof passierte nachts der Deutsche Kaiser-
zug auf der Fahrt von Hamburg nach Sietlin. Er
hatte einen Aufenthalt von 37 Minuten. Während dieser
Zeit fuhr der Güterzug nachts auf einige im Gleise
stehende Waggon auf und zertrümmerte diese. Von
den Passagieren des Zuges wurden dreißig Personen
verletzt. Das Gefährde der zusammengefahrenen
Züge war so groß, daß der Kaiser recht unangenehm aus
seinem Schlaf geweckt worden sein dürfte. Der Hof-
zug setzte aber ohne Verzögerung seine Reise fort.

o „Nonna Lisa“ auf einem deutschen Dampfer. Die
Österreichische Seereschiffsbehörde erhielt aus Cherbourg die Mit-
teilung, daß sich an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“
zwei Leute eingeschifft haben, die zwei eingerahmte Bilder
mit sich führten, zwischen denen sich eine Holzplatte in der Größe
von „Giotto“ befand. Die Polizei hat Schritte er-
griffen, daß die beiden Reisenden nach ihrem Eintreffen
in Venedig angehalten werden.

„Homedier Brins“, haunelte sie, — „Ihr moget es
nicht meinen, aber ich vermag nicht länger Euch anzu-
sehen“, — und wollte vorbei. Aber der Brins vertat
sich den Weg.

„Garret und vernehm, daß ich Euch liebe und vor
Euch und Welt zum Weibe begehre.“

Das Gebetbuch entfiel Hildegards Händen und schlug
knallend auf den Steinboden. Wie die der Marmor der
Engelschönheit starrte sie ihn an. „Homedier Brins —
beckel Eure Rede — — —“

„Sagel, daß Ihr mich liebt, und ich entsage noch
Ihrer Thron und Würden!“ rief der Brins abermals.

Hildegard erwiderte: „Die Glut des Augenblicks reißt
sich fort, — der Rauch wird verfliegen und bitter die
Lust sein. Gehet darum, und laßt mir den Frieden.“

„Nehmt als Schwur, was ich gesagt“, rief der Brins
begeistert, — „ich gebe ihn an heiliger Stätte, in er-
höhter Stunde und werde ihn halten, so wahr ich ein
Christ bin!“

Während der Brins also sprach, ward zwischen dem
Brin des Klostersgärtens das schwarze Gewand einer
Fraue sichtbar, die den Schritt zur Kapelle lenkte.

„Die Oberin“, rief Hildegard erschrocken. „Laßt mich
gehen, ich bitte!“

Der Brins trat einen Schritt rückwärts.

„Sagel mir, daß ich Euch wiedersehe.“

„Ich weiß es nicht!“

„Ihr müßt mir eine Unterredung gewähren.“ —

„Wann?“

„Morgen um diese Stunde.“

„Wo finde ich Euch?“

Fortsetzung folgt.

„Ansinn, du siegst!“

aus Remport, im August.

Seht, wo die vornehme amerikanische Gesellschaft die
Eisenbahn verlassen hat, um auf die Erde zu treten, und
die sogenannte „Saison der Torheiten“ begonnen. Bewiesen
wird das vor allem dadurch, daß alle Blätter des „Dollars“
eine große Anzahl von Dilettanten geschriebener
Aufnahme annehmen: diese Dilettanten des Rettungs-

o Der Eisenbahnminister über die Raucherabteile in
den Zügen. Den preussisch-preussischen Eisenbahndirektionen
ging folgender Erlass des Ministers zu: „Es wird offi-
ziell bekannt gegeben, daß es in den Zügen an den er-
forderlichen Plätzen für Raucher fehlt, während die Nicht-
raucher- und Frauenabteile nur mäßig besetzt sind. In-
besondere wird hervorgehoben, daß viele Frauen in den
Raucherabteilen zum Nachteil der Raucher Platz nehmen.
Wenn auch nicht in Frage kommen kann, die Vorschriften
für die Bezeichnung der Abteile abzuändern, so sind die
Bugsbeamten doch angewiesen, in höflicher Form darauf
hinzuwirken, daß einzelreisende Frauen und Kinder
möglichst in den Frauen- und Nichtraucherabteilen Platz
nehmen.“

o Richter nach Saloniki unterwegs. Die Firma
Karl Reih in Jena hat von dem deutschen Konsul in
Saloniki ein Telegramm erhalten, wonach sich Richter
nach in Kassona befindet. Er könne von dort aus nur in
türkischer Sprache und daher nicht nach Deutschland tele-
graphieren. Er soll sich aber über Serbien auf dem
Wege nach Saloniki befinden.

o Neues Hofjagdbrevier für einen preussischen Prinzen.
Die königlich preussische Oberförsterei Hammerstein in
Westpreußen ist zum Hofjagdbrevier bestimmt worden, und
zwar für den Prinzen Joachim von Preußen, den
21-jährigen, sechsten Sohn des Kaiserpaars.

o Stiftung des Deutschen Kaiserpaars. Der Kaiser
und die Kaiserin haben für die Christuskirche in Hingtau
Kirchenfenster gestiftet, die von einer Hamburger Kunst-
anstalt für Glasmalerei ausgeführt worden sind. Die
Fenster haben einwöchentlich in einem Saale des Rathauses
in Hamburg Aufstellung gefunden, wo sie das Kaiserpaar
nach dem gestrigen Festmahle besichtigte.

o Massenerkrankungen im Nordseebad Vorkum. An
der Insel Vorkum sind in der letzten Woche eine Anzahl
Bade Gäste an Vergiftungserscheinungen erkrankt, die einer
ernsten Charakter annehmen. Bei den Kranken nehmen die
Kräfte infolge hohen Fiebers und ungenügender Nahrungs-
aufnahme rapide ab. Insgesamt sind bis jetzt etwa
50 Personen erkrankt; das Vorkumer Krankenhaus ist
überfüllt. Die Ärzteschaft steht vor einem Rätsel, glaubt
aber, daß es sich um Speisevergiftungen handelt.

o Panik in einem amerikanischen Kinotheater. In
einem Kinematographentheater in Cannonsburg in Penn-
sylvanien brannte während einer Vorstellung eine Sicherung
durch. Einer der Anwesenden schrie „Feuer“, und sofort
brach in dem dicht mit Frauen und Kindern gefüllten
Saale eine Panik aus. Die Menge keilte sich auf der zur
Straße führenden Treppe fest, viele Personen wurden
niedergetreten, andere erstickten im Gedränge. Die Zahl
der Toten beträgt 25, außerdem kamen zahlreiche Ver-
letzungen vor. Unter den Toten befindet sich der reichste
Mann des Ortes, Herr Hoped. 15 Kinder unter fünf
Jahren und mehrere Mütter mit ihren Säuglingen sind
darunter. Im ganzen werden 29 Tote und über 60 Ver-
letzte gezählt.

o Frau Hofrichters Scheidungspläne. Frau Anna
Hofrichter, die Frau des wegen Giftmordes verurteilten
österreichischen Leutnants Hofrichter will sich scheiden
lassen. Es wird der Versuch gemacht werden, das
Einkverständnis Hofrichters zu dem von seiner Gattin
beabsichtigten Schritt zu erzielen. Dieser soll nun aber in
dringender gehaltenen Briefen seine Frau gebeten haben,
von der Einreichung der Scheidung abzusehen. Er wird
nicht müde, immer wieder zu beteuern, daß er „unschuldig“
verurteilt worden sei, daß er den Augenblick kommen sehe,
in dem seine Unschuld klar zutage trete.

Bunte Tages-Chronik.

Spandau, 28. Aug. Zwei Berliner Radiobreten fanden
an der Gassenbühne der Schiller die Abgabe der beiden
Frau Minna Wolters erschossen auf. Sofort vorgenommene
Ermittlungen nach dem Mörder hatten noch keinen Erfolg.

Essen (Ruhr), 28. Aug. Bei einem Brande in zwei
Wohnungen im Kaiserhafen Ruhrort wurden zehn Tausend

Loosen Mehlten um Werte von mehr als hunderttausend
Mark Opfer der Flammen.

Warschau, 28. Aug. Im russisch-polnischen Industrie-
gebiet herrscht Tollmut in bedenklicher Weise. Während von
Sielei allein 62 von einem tollen Hunde gebissene Personen
nach hier geschafft wurden, hat man 50 Personen aus
Sosnowice hierher übergeführt.

Konstantinopel, 28. Aug. In Aidin, der Hauptstadt des
gleichnamigen Vilajets in Kleinasien, sind durch eine
Feuersbrunst über acht-hundert Häuser zerstört worden. Sehn
Menschen sind umgekommen.

Bukarest, 28. Aug. Infolge falscher Weichenstellung
rannte ein von Berlin kommender Schnellzug kurz vor dem
Bahnhof Bukarest auf einen Lastzug auf. Ein Beamter des
Güterzuges wurde getötet; von den Passagieren wurden
siebzehn Personen, alles Rumänien, zum Teil schwer verletzt.

Hochseeflotte im Gefecht!

Riel, 28. August. Die durch das dritte
Vinternachtsgefecht und die dritte Auf-
klärungsgruppe verstärkte Hochseeflotte
ging mit der ihr beigegebenen Torpedo-
bootsflotte heute früh unter der Führung
des Admirals v. Holtenhoff zu den Verhö-
mandern in See. Die Manöver begannen
heute mit einem Torpedobootsgefecht.

Der Chef der Hochseeflotte hält eine große Gefechts-
übung ab, um die Leistungen im ganzen zu kontrollieren
und fortzubilden!

In zwei Treffen ziehen die Geschwader über die
wogende See! In Marschformation! Weit voraus ent-
sandt stehen die Aufklärungsgruppen! Seitlich gonseln die
Wiederholer. Hinterher schwabern die Torpedoboots-
flotten. Aus allen Schornsteinen quillt der Rauch. Am
Bug flaut sich eine niedrige Welle. Breite flache Wirbel
quellen am Heck auf. Die Fahrbälle stehen auf „Halbe
Fahrt!“

Da liegt auf dem flotten Flaggischiff ein kurzes
Signal auf! Sekundenlang nur klattern die bunten
Fähnchen in der Luft! Fast im gleichen Moment geht es
auf den Wiederholern in die Höhe. Nur um geringes
später auf jedem andern Schiff! Nur ein Hund an der
Flaggleine, und die Signalzeichen gleiten wie fallend nach
unten. Das Niedergehen ist Befehl zur Ausführung des
Signals!

Da kommt plötzliches Leben in die starre Schar!
Nachrichtentelegraphen klingeln! Fahrt- und Ankerbälle
ändern ihre Stellung! Höher auf schäumt am Bug die
Welle! Stärker und wilder quellen am Heck die Wirbel
und Strudel empor! Weiße Schaumstreifen auf geglätteter
See hinterlassend! Im Nu ändert sich das Bild! Wie
gornmütige Eber, weißen Glanz am Gebrech, durchs
Dichtst brechen, so durchfurchen die Panzerkolosse die
Meerflut! Wild und ungestüm! Und doch dem eisernen
Befehl gehorchend!

Scharfen Auges verfolgt der Chef die Bewegungen
des Ganzen und jedes einzelnen! Wehe dem, der jetzt
nicht lattelfest, zögert oder falsch mandoriert! Nur wenige
Minuten vergehen, und die neue Stellung ist eingenommen!
Erste Gefechtsformation!

Am Horizont tauchen erst die Rauchwolken, dann
Ratten und Schornsteine zurückziehender Kreuzer auf!
Zur Rechten und Linken sammeln sie sich! Der Flotte
die Bahn und das Schussfeld freilassend! Wieder stehen
die Fahrbälle auf halber Höhe! Ist die Bugwelle ge-
sunken! Da, ein neues Signal! Wendung zugleich um
acht Strich! Wie es niedergeht, beginnen alle Schiffe
auf einmal die Richtung zu ändern! Automatenhaft dreht
sich die ganze Schar und verändert die Front! Die
inneren Flügelschiffe mit kleiner, die äußeren mit großer
Fahrt! Abstand, Richtung, nichts darf sich ändern! Hinter
der Front aber ziehen die Torpedoboots durchs Wasser,
denn sie müssen der neuen Stellung Rechnung tragen und
ebenfalls ihre Position ändern. Ist die Wendung beendet,
so muß alles liegen wie vorher.

Weiter und weiter geht die Übung! Signal um
Signal klattert den Befehl des Chefs in die Luft! In
Wendungen und Schwenkungen, in Kreisen und Achten

Das kleine tette Brannien mit dem grobartigen Verzen
und der enormen Freiheitsliebe ist eine vorrreffliche Be-
reicherung der Galerie von Berühmtheiten, für die Jung-
amerika schwärmt und die sich zum wessentlichen aus ent-
lausen Frauen, Hochstaplerinnen und ähnlichen hervor-
ragenden Zeitgenossen zusammenfekt.

Vermischtes.

Das Konzert der Einbrecher. In eine Weisenfeer
Kaufmannswohnung, deren Inhaber auf einer „Land-
partie“ waren, drangen drei elegante Herren ein. Sie
machten es sich recht bequem und verstanden es aus-
gezeichnet, die Hausbewohner, die die drei jungen Leute
in die Wohnung hatten gehen sehen, zu täuschen. Einer
setzte sich an das Klavier und spielte mit größter Fertig-
keit fortgesetzt die neuesten Schlager. Der zweite, der an
dem geöffneten Fenster stand, begleitete den Klavierpieler
zum Teil auf einer Flöte, und das Konzert hatte bald
eine ganze Menge Zuhörer angelockt. Inzwischen aber
hatte sich der dritte eifrig an die Arbeit gemacht und
sämtliche Behälter der Wohnung erbrochen und durch-
wühlt. Ihm fielen eine Anzahl wertvoller Schmuckstücke
und auch bares Geld in Höhe von 240 Mark in die Hände.
Nach etwa zweistündiger Anwesenheit in der Wohnung
verließen die dreien Burschen ebenso unangefochten die
Wohnung, da die Hausbewohner sie für Verwandte
des Wohnungsinhabers gehalten hatte.

Wir süßen Beamten. Aus Schlesien erzählt ein
großes weisdeutsches Blatt folgendes Geschickchen: Der
Landrat Freiherr v. A. beuchte kürzlich in amtlichen An-
gelegenheiten ein Gebirgsdorf. Unter den Ortsbeamten,
welche sich zum Empfang des Landrats versammelt hatten,
befand sich auch der Gemeindevorsteher, der zugleich Toten-
gräber ist. Auf diesen Mann machte der Ortsvorsteher
den Landrat aufmerksam mit dem Bemerten, daß dieser
bereits 70 Jahre alt, aber in kurzem zum vierten Male
heiraten werde. Der Landrat gratulierte dem nützigen
Mann. Dem beglückten Bräutigam fiel ein, daß der
Landrat selbst seit ein paar Wochen verlobt sei. Da
flopfte er ihm vertraulich auf die Schulter und sagte in
fordialen Tone: „No gelod, Herr Landrat, wir Beamte
glehn weg wie Zuer!“

geht's um und durcheinander! Stundenlang! Manches wiederholt, was nicht gleich zur vollen Zufriedenheit klappt! Bis zuletzt alles wie am Schnürchen geht! Und morgen und übermorgen und alle nächsten Tage geht es ebenso weiter, bis der Chef sieht, daß er die Flotte in der Hand hat!

Und daraufhin üben wieder die Geschwaderchefs und die Divisionschefs, und es wird am Geschütz und mit dem Gewehr exerziert und Torpedobienst gehandhabt und all der hundertfache Kleindienst, der das eintönige Leben an Bord so abwechslungsreich macht und seinem Seit läßt zum Grabein!

Bum Schluß aber kommt des große strategische Manöver!

Graf Bernstorff, Roro-Kapt. a. D.

Nichtkonzessionierte Geldmacher.

Von Artur Brehmer, Berlin.

Gerade in letzter Zeit zirkuliert in Deutschland und ganz besonders in der Reichshauptstadt eine große Menge von falschem Gelde. Die Tageszeitungen meldeten wiederholt in der abgelaufenen Woche Verhaftungen von Leuten, die falsches Geld angefertigt oder ausgegeben hatten. Namentlich sind es die Zweimarkstücke und die Zehnmarkstücke, von denen eine ganze Reihe von Fälschungen in Umlauf sind. Die schwerst zu unterscheidenden Fälschungen sind die, bei denen sich der Fälscher mit der Differenz zwischen Goldwert und Münzwert begnügt und echtes Metall für seine falschen Münzen verwendet. Da fällt der Hauptfaktor weg, durch den man die falschen Münzen erkennt: der Klang und das Gewicht. Diese Art der Fälschung „echter falscher Münzen“ ist des verhältnismäßig kleinen Risikos wegen sehr selten, obwohl es die leichteste Art ist, gefälschtes Gold zu verwenden, das aus Einbrüchen stammend, sonst um einen Spottpreis „verschärft“ werden müßte. Das Verbrechen an sich bleibt natürlich dasselbe. Zink und Blei müssen am meisten für die Herstellung von Silbermünzen herhalten. Der Klang der Münzen ist dumpfer. Außerdem fühlen sich Münzen mit viel Blei fettig an. Ein Pariser Fälschmünzer fabrizierte Silbermünzen aus Glas. In Berlin hat man Gott sei Dank den Einfall noch nicht gehabt.

Der Fälschmünzer arbeitet meistens allein. Er verschmäh die „Chabruse“, d. h. die das Verbrechen als Kompanie-

gehaft betreibende Gemeinshaft, und liebt auch nicht die komplizierten Apparate, die ihm freilich ein besseres Gelingen der Fälschungen gewährleisten würden, dafür aber weit unsicherer wären, da sie im Falle der Entdeckung nicht schnell genug weggeräumt und vernichtet werden können. Auch machen wirkliche Prägemaschinen viel zu viel Geräusch, und der Fälschmünzer muß möglichst geräuschlos arbeiten. Die Hauptsache ist ja, keinen Verdacht zu erregen und auch bei der Herausgabe des „Blütenstückes“ (falsches Geld) so vorsichtig zu sein, daß eine Entdeckung so gut wie unmöglich ist.

Oft hat man es bei Herausgabe falschen Geldes mit einer förmlichen Organisation zu tun, und ganze Stadtteile werden an einem Tage mit dem falschen Gelde überschwemmt. Natürlich bleiben die Fälscher nicht bei dem klingenden Gelde stehen. Die Banknoten laden viel mehr, und Photographen, Zeichner und Kupferstecher, die auf die schiefste Ebene des Verbrechens gekommen sind, überbieten sich, in mehr oder minder gelungenen Ver suchen die „Blüten“ so täuschend wie möglich nachzumachen. Größere Banknoten haben allerdings den Nachteil, daß sie schwerer in den Verkehr gebracht werden können; da sind es nun vor allem die Tamen von der Halbwelt, die einspringen müssen. Sie und die ihnen befreundeten „Gentlemanverbrecher“ bringen die „Blüten“ in den Bars und den feinen Restaurants an, oder es werden die hohen Toilettenrechnungen damit bezahlt.

Sehr oft geht das Gewerbe des „Blütenstechers“ (gewerbmäßiger Verreiber falscher Banknoten) mit dem des Spielers und Fälschspielers Hand in Hand. In manchen Spielclubs werden Spielschulden mit solchen „Blüten“ bezahlt und echtes Geld zurückgenommen. Es ist auch vorgekommen, daß in einem vornehmen Klub irgendeinem reichen Mitglied die Brieftafche gezogen und die echten Scheine durch falsche ersetzt wurden, so daß er ahnungslos zum Geldsehbefehl der Gauner wurde. Oder aber, Bucherer zahlen einen Teil des Geides, das sie den Kavaliere auf ihre Wechsel geben, in falschen Banknoten aus. Die Entdeckung ist dann sehr schwierig, denn oft ist die Banknote schon durch die zehnte, zwölfte Hand gegangen, ohne daß sie angehalten wird. Natürlich hat immer der den Schaden zu tragen, bei dem der „Kies“ beizulagern wird, und er läuft überdies Gefahr, selbst als „Blütenstecher“ verdächtigt zu werden.

Natürlich wird ein solches Maffinement dazu auf-

gewendet, um die Fälschungen so täuschend wie möglich zu machen. Eine Zeitlang glaubte man in dem Kaiserreich einen Schutz zu haben, aber ganz ähnliche Fälscher wurden dem Baviere einzeln in aufgefleht, daß es dem echten vollständig ähnlich sah. Auch die Wasserzeichen werden so täuschend nachgemacht, daß nur eine sorgfältige Prüfung wesentliche Unterscheidungsmerkmale zwischen echter Note und „Blüte“ findet. Das heimische Geld soll übrigens nur in seinen primitiven Formen (vor allem Zweimarkstück und Fünfmarkstück) aus deutschen Fälschmünzwerkstätten hervorgehen, dafür steht England im Verdacht, uns falsche deutsche Goldstücke herüberzuschicken, und die Schweiz und New York sollen augenblicklich der Herd der deutschen „Banknoten“-fabrikation sein. Unsere Fälschmünzer revidieren sich und stellen Münzen und Banknoten jener Länder her. Ein sonderbarer Tauschverkehr!

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Aug. (Zünftler Preisbericht für Inlandprodukte.) Es bedeutet: W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Bräutigam, Fg. Bräutigam), H Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Waren wurden notiert: Königsberg W 201, R 163,50, H 172, Danzig W 196-204, R 164, G 170-186, H 162-170, Elbing W 194-199, R 164-168, H 160-168, Boien W 196-198, R 164, Bg 184, H 170, Breslau W 201-202, R 170, Bg 180, Fg 155, H 166, alter 178, Berlin W 202-204, R 170 bis 174, H 178-188, Dresden W 200-204, R 176-180, G 195-205, Fg 163-167, H 184-190, alter 194-198, Hamburg W 200-203, R 165-168, H 173-182, Hannover W 201, R 168, H 180, Frankfurt a. M. W 210-212,50, R 180-182,50, G 200-210, H 180-185, Mannheim W 220, R 182,50, H 177,50-182,50.

Berlin, 28. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 10 25,50-28,50. Feinste Marken über Roßs bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,80-23,50. Abnahme im September 22,25, Dezember 22,50. Fein. - Rüböl, Oktober 66,50-68,80, Dezember 68,60-67, Mai 1912 66,40 bis 66,60. Fein.

Vorausichtliches Wetter für Mittwoch den 30. August 1911. Zeitweise wolfig, nur mäßig warm, meist trocken.

Turnverein Hachenburg.

Am 3. September findet die

Gauturnfahrt

des Lahn-Dill-Gaues statt: Schloß-Schaumburg Hachenburg, Jammertal, Oberhof. Wir bitten unsere Mitglieder, Turnerinnen und Freunde auch in diesem Jahre um recht zahlreiche Teilnahme.

Abfahrt früh 4¹⁵ nach Walduinstein oder 7⁵⁵ über Limburg nach Zolthaus. Nachzügler können 11⁵⁷ direkt nach Oberhof nachfahren und besichtigen dann nur Kloster Arnstein. Essen mitnehmen; derbe Schuhe anziehen.

Der Turnrat.

Präm. mit der goldenen Medaille



Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offeriere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbellabrik, Bahnhof Korb.

Vollständiger Ausverkauf!

Die Preise meiner Trauringe sind infolge des Ausverkaufs bedeutend ermäßigt. Günstige Gelegenheit für Brautleute goldene Trauringe billig zu kaufen.

Meine Trauringe sind fugenlos, also ohne Lötstuge, und können, falls es später einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden und ohne Gewichtsverlust sofort verengert oder erweitert werden.

Vollste Garantie für eingekempelten Feingehalt. Jede gewünschte Gravierung sofort und auf das feinste. Friedr. Rötig, Hachenburg, Uhren- und Goldwarenhandlung.

Alle Reparaturen an Waffen

werden gut und billigst von mir ausgeführt.

Hugo Backhaus, Hachenburg, Waffen und Munition.

Frisch eingetroffen: Feinste franz. Goldtrauben

besonders süße, reife Frucht

per Pfund nur 30 Pfg.
Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg.

Garbenbänder

gefärbt

empfiehlt billigst E. von Saint George, Hachenburg.

Nähmaschinen

Langschiff, Rundschiß und Schwingenschiff, Viesfelder Fabrikat, stets im Lager. Einige gebrauchte Nähmaschinen werden billigst abgegeben.

Karl Balbus, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Gritzner

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe.



Preisgekrönt

mit höchsten Auszeichnungen.

Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille. Weltausstellung Lüttich 1905: Diplome d'honneur. Weltausstellung Mailand 1906: Grand Prix.

Vertreter: Richard Käss, Dreifelden, Post Freilingen, Westfalen.



Zuchthühner

M. 1.50-2.00

Enten M. 2.50

Gr. Riefengänse M. 4.50-5.00

versendet

Fr. Richter, Elberfeld Sieg.

Preisliste gratis.

Zu vermieten

Wohnung mit 5 Zimmern

und Küche. Näheres

C. v. Saint George, Hachenburg, Obergasse.

Für einen

Schreinergehilfen

sucht Stelle in größerem Betrieb

Pfarrer Zeiger, Hachenburg.



Auf Teilzahlung

Griffklaffige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.—

Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

E. Rosenau, Hachenburg.

„Arteriol“

— Eisen-Kraft-Essen

wohlschmeckend u. aromatisch

Ein hervorragendes Nahrungsmittel für blasse, bleichsüchtige und nervöse Personen.

Karl Dabach, Hachenburg.